Der Brieger
Bürgerfreund,
Eine Zeitschrift.
No. 15.
Brieg, den 9. April 1819.

Ermahnung
an einen jungen Freund.

Jüngling, blaß sind deine Wangen,
　　Leichenblaß,
Ach, du bist voll Tugendhaß
Oft der Wollust nachgegangen.

Kehre wieder, kehre wieder,
　　Wirf in Dir
Das ernährte wilde Thier
Der verdorbnen Neigung nieder.

Mäßigkeit und reine Sitten
　　Führen schon
In sich selber ihren Lohn,
Wenn du keinen Arzt darfst bitten.

Eine fromm genoßne Jugend,
　　Fröhlichkeit,
Die dem Tritte Rosen streut,
Mit Bewilligung der Tugend

Ein Gewissen ohne Wunden
Und ein Blick
Ohne Schaam und Reu zurück,
Auf des Lebens Mittagsstunden;

O das ist ein Glück auf Erden,
Und wird hier,
Wenn Du Greishaar trägest, Dir
Schon zum Freudenhimmel werden.

Die Werbung.

Eine Anekdote.

In einer ansehnlichen Reichsstadt, wo sich von verschiedenen Nationen immerfort eine Menge Werber aufhielt, hatte sich besonders ein ...... Unteroffizier Kraftberg vor allen ausgezeichnet. Seine Unterredungen, die er brauchte, seine Mittel, die er anwandte, schlugen ihm selten fehl; und mancher, der schon fieberhafte Anfälle bekam, wenn er nur vom Soldatenstande hörte, wurde dafür oft so eingenommen, wenn er ihm von Kraftberg empfohlen war, daß er eilfertig seinen Handschlag gab und kaum die Zeit erwarten konnte, wo er zum Regiment sollte transportirt werden. Dieser Kraftberg hatte unter andern,

auf

auf die er Jagd machte, einen Schäferknecht von außerordentlicher Länge aufs Korn. Diese Art Leute, wußte der schlaue Werber, gehen so leicht nicht aus ihrer Heimath, haben selten für andre Art der Glückseligkeit Gefühl, als für den Hirtenstab und kennen und schätzen gewöhnlich keine andre Art des Reichthums, als eine wollenreiche Heerde — er wußte also, daß er viel Schwierigkeiten haben würde, an diesem seine Absicht zu erreichen, und doch stand ihm Hans beständig vor Augen und war sein täglicher Wunsch.

Endlich, nachdem er schon manchen Plan gemacht und wieder verworfen, entdeckte er im Winter, wo die Heerde nicht aufs Feld kam, daß Hans alle Sonntage Abends in einem Wirthshause der Vorstadt ging, sich daselbst mit einem Schoppen Wein gütlich zu thun. Daher besuchte Kraftberg dies Wirthshaus; je öfter, je näher er hier Hansen sahe, desto begieriger ward er, ihn anzuwerben. Nie aber that er, als wenn er Hansen bemerkte, damit dieser nicht argwöhnen möchte, als wenn er auf ihn Absicht hätte oder um seinetwillen käme — er nahm sich sogar in Hansens Gegenwart sorgfältig in Acht, von seinem Geschäfte zu sprechen, damit dieser nicht in seiner Ruhe gestört würde. Endlich da er sich an einem Sonntage in der Gesellschaft befand, wo sich Hans auf der Ofenbank pflegte, kam einer von Kraftbergs Kameraden, mit dem er sich verabredet, verkleidet in die Gesellschaftsstube und fragte nach Kraftbergen, und als sich dieser gemeldet, redete er ihn gleich an — „Herr Kraftberg, ich komme so eben mit der Post und hier bringe ich ihnen ein Schreiben von ihrem Obristen."

„Nun, sagte er, was wird das wieder seyn." Er brach das Schreiben auf — las es unter sichtbaren Merkmalen des Unwillens, und als er damit fertig war, warf er das Schreiben wie wüthend auf die Erde und stampfte mit den Füssen. — Der Obrist, sprach er, muß doch nicht denken, daß ich mich um seine Lapalien, um seine Oekonomie hier bekümmern soll — ich bin hier im Dienst meines Königs und da geht mir der Obriste mit seinen Privatangelegenheiten nichts an — und stieß zugleich ein Dutzend Soldatenflüche aus, die das alles bekräftigen mußten. — Ei, ei, Herr Kraftberg, sagten einige Bürger, die seine Freunde waren, seyn sie doch nicht so aufgebracht, — so böse kennen wir sie ja gar nicht, — was ist ihnen denn so verdrießlich? Er lärmte und tobte aber fort, als wenn er das gar nicht hörte — aber die Bürger ließen nicht nach, um ihr Spiel, in welchem sie mit ihm begriffen waren, fortzusetzen; sie redeten ihm so lange zu, bis er denn endlich sagte: — „Denken sie nur, habe ich nicht Ursache, aufgebracht zu seyn — sie wissen, daß ich für meinen König hier bin und da schreibt mir der Obriste: sein Regimentsschäfer wäre gestorben, ich möchte mir doch Mühe geben, ob ich nicht einen Kerl finden könnte, der mit den Schaafen wohl umzugehen wüßte, weil er die Stelle nicht gern einem Ungeschickten oder einem Taugenichts geben wollte." — Aber was geht mir die Regimentsschäferey an, ich habe kein Pfund Wolle dabey. — Wie ist denn das, fingen einige an, mit der Regimentsschäferei? — Wie ists, sagte Kraftberg gemäßigt, das Regiment hat eine Schäferey von 2000 Stück, welche die Hutung auf der ganzen

ganzen Stadtflur und auf den Wällen hat; der Obrist und die ganzen Staabsoffiziere haben die Nutzung davon, und der Schäfer bekommt bei seinem Antritt zum Lohne hundert Schaafe, nnd kann bis drei hundert Stück seine eignen Schaafe vermehren, für so viel wird ihm Hutung und Winterfutter accordiret.

Potz welten, sagte einer — die Stelle muß nicht unrecht seyn! Hans, sobald die Rede von Schaafen war, stand von der Ofenbank auf, dehnte sich auf seinem langen Stock und horchte mit beiden Ohren. — Was will sie unrecht seyn, antwortete Kraftberg, der Kerl steht sich sogar wie der Capitain — aber von mir kann nur der Obrist nicht verlangen, daß ich mich damit abgeben soll; ich verstehe wohl, wer zum Musquetier, aber nicht wer zum Schäfer taugt. Hans, rief einer aus der Gesellschaft, das wäre ja ein Vorschlag für dich. — Kraftberg that, als achtete er darauf nicht, und Hans grinzete.

Jeder sagte seine Meinuug und hielts für großes Glück für Hansen. — Dummer Kerl, sagte Meister Fabian, melde dich doch; Herr Kraftberg ist schon so gut und recommandirt dich. — Hans wackelte auf seinem Stock, drehte das Maul zum Sprechen und meinte, wenn er nur seine Schaafe gleich loos wäre und hin zu finden wüßte, dann wollte ers nicht abschlagen; kurz man merkte, die zwei bis drei hundert eigenen Schaafe stachen ihm im Kopfe. — Die Bürger erklärten sich, ihm seine Schaafe abzukaufen, und Kraftberg sagte — da sich einer von ohngefähr findet, ohne daß ich mir brauche Mühe zu geben, so will ich, um Hansens willen, dem Obristen den Gefallen thun,

und

und mich dieser Sache unterziehen. — Wegen der Reise mache dir nur keine Sorge, lieber Hans — ich schicke dich mit dem, welcher mir den Brief gebracht, auf der Post hin; der Obriste mag's bezahlen. — Kurz der Handel ward geschlossen und mit der nächsten Post ging Hans ab. — Während der ganzen Reise dachte Hans an nichts als seine Schaafe, die er nun kommandiren sollte; er kam glücklich an Ort und Stelle, und gleich den andern Tag nach seiner Ankunft empfing er, woran er gar nicht gedacht — die Musquete.

Aussprüche der Weisen.

(Fortsetzung.)

Das Wesen des gesellschaftlichen Menschen ist aus zwei Triebfedern zusammengesetzt, von welchen man die eine die Selbstheit, die andre, die Liebe nennen kann. Beide geben ihm durchaus entgegen gesetzte Richtungen, und wenn beide gleich stark wirken, so befindet sich der gesellschaftliche Mensch in einem Widerspruch, der, so oft er gelößt wird, sich immer so endigt, daß das diesem Widerspruch ausgesetzte Individuum, eine Art von Diagonale beschreibt, die man die Diagonale des gesellschaftlichen Lebens nennen könnte.

Um jenen Widerspruch zu lösen, mußte die Natur zu den beiden treibenden Kräften im Menschen eine leitende hinzufügen. Dies hat sie dadurch gethan, daß sie dem Menschen außer jenen Trieben auch den Verstand

stand gegeben hat. Wäre der Verstand des Menschen etwas in sich selbst vollendetes, so würde dieser niemals Mühe haben, die oben angedeutete Diagonale zu gehen, doch da der Verstand dies nicht ist, so weicht der Mensch immer mehr oder weniger von dieser Diagonale ab. In diesen Abweichungen nun liegt eigentlich alles Sündliche. Entweder man nähert sich zu sehr der Selbstheit; und dann kann man auf diesem Wege nicht verfehlen, ein Verbrecher zu werden; oder man nähert sich zu sehr der Liebe, und auf diesem Wege ist es ganz unvermeidlich, daß man sein Individuum aufopfert. Verzeihet die Gesellschaft das Letztere; so ist sie unerbittlich, in Hinsicht des Ersteren.

O wie oft durchkreuzen nicht Wünsche und deren Widersprüche unsre Seele. Nur durch Unterwerfen und Ergeben können wir uns neue Siege erringen. Denn unter das Geschick sich schmiegen, heißt die Frucht erwarten, welche entweder hienieden, oder in jener bessern Welt, zur Reife gedeiht. Nur in Vollendung solcher Pflichten, welche Verhältniß, Zeit und Ort von uns fordern, können wir unser Heil und andrer Glück gründen

Das Unglück selbst kann uns dann nichts anhaben, wenn wir uns nur in unsrem Zustand zu fügen wissen. Alles, was es wider uns auszurichten vermag, ist die kleine Mühe, welche es uns im Kampfe mit ihm macht. Ringen wir aber mit ihm, so kann es uns wohl beugen, aber nie erliegen; denn in einer drangsalvollen Stunde, auf einem dornenvollen Wege sehen wir oft die schnellsten Fortschritte zu unserm Heil, und wandeln dann auf diesem hin zur dauernden Wonne.

Jedes

Jedes schwere Verhängniß ist im Zusammenhang der Dinge Gnade, und auf Erden giebt es kein Elend als das, wenn wir uns durch Laster an der Tugend verschuldet, und dadurch uns selbst einen Theil des himmlischen Friedens beraubt haben.

Das gesellige Leben kann uns dann ganz beglücken, wenn wir uns zu unserm Umgange harmonische Seelen zu erwählen vermögen. Von denen, an welche wir uns anschliessen, hängt oft ein grosser Theil, ja wohl gar unser ganzes Glück oder Unglück ab. Nichts kann mehr für unsre Ehre bürgen, als wenn uns der Weise und Edle zu seiner Freundschaft erhebt: Seine Liebe bürgt für unsern Werth.

Aechte Liebe ist bescheiden, und bezeichnet ihren Charakter durch sanfte Neigung, und nicht durch wilde Flammen. Denke oft an das, wodurch Young vor solch einer raschen Liebe warnt: „O hüte dich vor dem falschen Nachbilde: in der Flamme der Leidenschaften schmelzen Herzen freilich auch; aber sie schmelzen wie Eis, um gleich darauf härter zu frieren.

Der Himmel hat manche Freude in der Welt aufbewahrt, und oft reicht er sie uns erst dann, wenn wir am wenigsten auf sie rechnen.

Die Geduld, diese himmlische Tugend ist es, die den all zu großen Schmerz von uns abhält, wenn ein Glück ausbleibt, auf dessen Kommen wir harren, oder, wenn eine Sorge nicht von uns weichen will, die unser Inneres bewegt. Einzelne schöne Stunden in den Armen der Entbehrungen, geben seligere Genüsse, als ein ganzes Leben gewähren kann, ohne Mängel — ohne Erwartungen — ohne Geduld.

Man sollte alles, was man in dem innersten seiner Seele beschließt, eben so gewissenhaft halten; als was man andern verspricht. Wir erniedrigen uns selbst, wenn wir uns immer selbst zu tadeln finden, und auf diese Art mit uns in einem steten Widerspruche stehen. Wir hören auf selbstständige Wesen zu seyn, wenn wir uns von jedem Eindrucke leiten lassen.

O wie umfaßt man den Werth eines Gutes, wenn man es verlieren soll! — Man suche in jedem Verhältnisse des Lebens Gegenwart des Geistes zu behalten.

So wenig ich auch der Vorstellung das Wort reden mag, und so verächtlich die Falschheit ist, so kann doch die Unterdrückung des Zorns, und eine weise Selbstbeherrschung, als eine der ersten Tugenden angesehen werden. Sie ist gleichsam der Schutzgeist, welcher über unsern Frieden wacht, welche uns vor Anstoß sichert. Mit stärkerer Liebe wird der Fehlende dann die Leiden zu vergüten suchen, welche wir bey seinen Verirrungen erduldeten.

Oft denke ich an das, was Musäus sagt: daß blosse „Amtsarbeit nichts mehr als Tagelöhnerwerk sey, daß „der, welcher keinen Sinn für Nebenstunden in sich „fühlt, wodurch sein Geist gestärkt, seine Sehkraft „geschärft, sein Gefühl verfeinert, und seine Kennt„niß erweitert wird, in der Kette der Geschöpfe zunächst „ans Austergeschlecht, oder unter den vierfüßigen Thie„ren ans Maulwurf-, oder höchstens Stiergeschlecht gränzt.

Aber die häuslichen Freuden haben doch den schönsten Werth: sie bringen so ein Etwas in die Seele, welches man mit so einem Wohl empfindet, daß sich mit nichts vergleichen läßt.

Das Auflösungswort der im vorigen Blatte stehenden Charade ist: Weibertreue.

Charade.

Ich Erstes steig' auf Triften
Im Hoffnungskleid empor,
Getödtet wirst man gerne
Mich stets dem Zweiten vor.

Ich Zweites — unentbehrlich —
Ein schönes, stolzes Thier,
Erbitt' zu meiner Nahrung
Mit Recht das Erste mir.

Ich Ganzes, — nur ein Würmchen,
Das kein halb Quentchen hält, —
Bewohne gern das Erste,
Und hüpfe durch die Welt.

Anzeigen.

Bekanntmachung
wegen einer fahrenden Post von Brieg bis Nimptsch vom 1ten April c. an.

Da Höhern Orts resolvirt worden, von hier über Wansen, Strehlen nach Nimptsch zum Anschluß an die Glatzer und Reichenbacher fahrenden Posten, eine zweispännige zu fahrende Post in Nimptsch einzurichten; so mache ich dieses dem Publico hierdurch ergebenst bekannt, mit der Anzeige, daß diese fahrende Post von hier

Dienstag und Freitag

um sechs Uhr Morgens nach Strehlen abgehen, und in der Nacht hieselbst wieder zurückkommen wird. Personen, welche mit reisen wollen, haben sich Montag und Donnerstag Abend bis sieben Uhr im Postamte zu melden. Brieg, den 28ten März 1819.

Im Auftrage.
Der Königl Postdirector Boy.

Bekanntmachung.

Den Inhabern von Actien auf das Mädchenschul-Gebäude hieselbst machen wir bekannt, daß sämtliche Actien am 1ten, 2ten und 3ten Julius d J. in unserer Kämmereystube auf dem Rathhause hieselbst gegen baare Zahlung des Kapitals und der rückständigen Zinsen eingelöset werden sollen. Diejenigen Actieninhaber, die sich an den bezeichneten Tagen zur Empfangnahme des ihnen hiermit offerirten Geldes nicht melden, haben zu erwarten: daß man auf ihre Gefahr ad depositum judiciale des hiesigen Königl Wohllöblichen Land- und Stadtgerichts Zahlung leisten wird.

Brieg, den 3ten April 1819.
Der Magistrat.

Bekannt-

Bekanntmachung
wegen eines auszuleihenden Capitals von fünf tausend Reichsthälern

Da bei der hiesigen Königl. Stift-Amts-Casse den 1ten July a. c. ein Capital von fünf tausend Reichsthalern eingehen wird, welches gegen depositalund pupillarmäßige Sicherheit entweder im Ganzen, oder allenfalls auch auf mehrere Grundstücke wieder ausgeliehen werden soll, so wird solches mit der Bemerkung bekannt gemacht, daß die nähern Bedingungen im hiesigen Königl. Creis-Steuer-Amte zu erfahren sind. Brieg, den 7ten April 1819.

Königl Preußische Stift-Amts-Administration.

Zur Verpachtung des Gottlieb Göbelschen Bauerguths sub Nro. 10 zu Schüsselndorf auf drei nach einander folgende Jahre vom 1ten Juni 1819 bis ultimo Mai 1821 haben wir vor dem Herrn Justiz-Assessor Reichert einen Termin auf den 15ten May a. c. Vormittags 10 Uhr angesetzt, und laden Pachtlustige hierdurch vor, gedachten Tages in unserem Parteienzimmer zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben. Die aufgestellten Pachtbedingungen können jederzeit in der Registratur des unterzeichneten Gerichts eingesehen werden. Brieg, den 25ten März 1819.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Auctions-Anzeige.

In termino den 19ten April a. c. Nachmittags zwey Uhr soll der Nachlaß des verstorbenen Candidaten Friedrich, welcher in Porzellain, Kupfer, Kleidungsstücken, Gewehren und Büchern besteht, in dem gewöhnlichen Auctions-Zimmer auf der Milchgasse öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Courant versteigert werden, welches dem Publico hiermit bekannt gemacht, und wozu Kauflustige eingeladen werden. Brieg, den 1. April 1819.

Die Auctions-Commission des Königl. Land- und Stadtgerichts.

Avertissement.

Das Königl. Preußische Land- und Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß die auf der Fischergasse in der Neisser-Vorstadt sub No. 24 gelegene Gartenbesitzung, welche nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 228 Rthlr. 10 Gr. gewürdigt worden, a dato binnen 9 Wochen und zwar in termino peremtorio den 8ten May 1819. Vormittags 10 Uhr bey demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadtgerichts-Zimmern vor dem Herrn Justiz-Assessor Herrmann in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Geboth abzugeben und demnächst zu gewärtigen, daß erwähnte Gartenbesitzung dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 11ten Februar 1819.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das auf der Klempner-Gasse sub No. 116 gelegene Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 360 Rtl. gewürdigt worden, a dato binnen neun Wochen, und zwar in termino peremtorio den 29ten April a. c. Vormittags zehn Uhr, bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadtgerichts-Zimmern vor dem Herrn Justiz-Assessor Herrmann in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll. Brieg den 4. Febr. 1819.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Avertissement.

Von dem Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht zu Brieg werden alle noch unbekannte Gläubiger des verstorbenen Leder-Fabricant Johann Weinkopf hieselbst, welche an sein in einem Hause, ausstehenden Forderungen und Waaren-Vorrath bestehende Vermögen; worüber auf den Antrag der Erben der Liquidations-Prozeß heute eröffnet worden ist, Ansprüche zu machen gedenken, hiermit vorgeladen, am 3ten May a. c. Vormittags 9 Uhr anstehenden Liquidations-Termine auf dem Parteien-Zimmer vor dem dazu abgeordneten Commissario Herrn Justiz-Assessor Herrmann in Person, oder durch zuläßige Bevollmächtigte, wozu denen hier unbekannten Gläubigern die hiesigen Justiz-Commissarien Scholz und Wszetynsky vorgeschlagen werden, zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden und zu beweisen, widrigenfalls sie mit aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erkläret, und an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.

Brieg, den 21ten Januar 1819.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Da die Leubuscher Wiesen und mit diesen zugleich die auf Leubuscher Territorio liegenden sogenannten Paremba-Wiesen auf anderweite drei Jahre an den Meistbietenden vermiethet werden sollen; so machen wir den Miethslustigen den auf den 23ten April c. a. dazu anberaumten Licitations-Termin hiermit bekannt, und laden sie ein, sich an gedachtem Tage früh um 9 Uhr in dem Kretscham zu Groß-Leubusch einzufinden.

Brieg, den 19ten Januar 1819.

Der Magistrat.

Bekannt-

Bekanntmachung.

Der in dem diesjährigen Kalender auf den 22ten April in Oppeln angesetzte Jahrmarkt ist mit Genehmigung der dasigen Hochlöbl. Königl. Regierung auf den 26ten April d. J. verlegt worden. Dies wird auf Ersuchen des Wohllöbl. Magistrats in Oppeln hiemit bekannt gemacht. Brieg, den 7. April 1819.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche mit dem hiesigen Museum noch auf irgend eine Art in Rechnung stehen, ersuche ich ergebenst, sich bis zu Ende des jetzt laufenden Monates ihrer Verpflichtungen gefälligst zu entledigen.

Zugleich ertheile ich die Nachricht, daß ich den ganzen unter dem Namen Museum begriffenen Geschäftstrieb an Herrn M. Hazelius käuflich überlassen habe, und daß derselbe dieses Institut auf die nämliche Art, und in demselben Locale wie bisher für seine eigne Rechnung fortsetzen wird. Brieg, den 6. April 1819.

Carl Falch, Buchdrucker.

Bekanntmachung.

Daß ich das hiesige Museum mit allen damit verknüpften Geschäften käuflich übernommen habe, habe ich die Ehre ergebenst anzuzeigen. Mit verdoppelter Anstrengung werde ich mich bemühen, das meinen Vorgängern geschenkte Vertrauen in gleichem Maaße zu verdienen, und nicht unterlassen, mir die Zufriedenheit der Interessenten — das einzige Ziel meines Strebens — mir zu erwerben. Wegen einer nothwendigen Revision wird die Bibliothek von Ostern an bis auf weitere Anzeige statt um 6 Uhr um 5 Uhr geschlossen.

Brieg, den 6ten April 1819.

M. G. Hazelius.

Zu verkaufen.

Ich zeige hiermit an, daß ich gesonnen bin, mein vor dem Neißer Thore gelegenes Haus nebst Garten mit Orangerie und Napf-Gewächsen zu verkaufen. Das Nähere ist bei mir zu erfahren. Auch sind bei meinem Gärtner unterschiedene Sorten Napf-Gewächse, so wie auch Sommer-Blumen-Pflanzen von vielen Sorten, und Grünzeug-Pflanzen von Wiener Saamen von allen Sorten zu verkaufen.

v. Kamecke, Rittmeister.

Lotterie-Anzeige.

Bey Ziehung der 14ten kleinen Lotterie sind folgende Gewinne bey mir gefallen, als. 3 Gewinne a 50 Rthl. auf Nro. 13290 23193 41276 4 a 25 Rthl auf Nro. 23120 31244 38835 39642. 8 a 10 Rthl. auf Nro. 6017 44 23118 27 87 24066 31224 39643. 14 a 5 Rthl. auf Nro. 4916 34 6203 20 23106 70 31203 39 38837 54 71 72 39646 41399. 42 a 4 Rthl. auf Nro. 4903 32 46 6002 4 6 7 8 6210 15 16 21 34 13266 76 23102 29 35 68 69 71 24076 97 31208 16 25 30 41 38813 21 32 43 99 39610 30 37 47 73 90 41361 74 78 400. 40 a 3 Rthl. 8 Sgl. auf Nro. 4910 17 20 50 6026 30 31 33 6223 24 13287 23109 14 26 42 98 24063 84 87 31209 21 43 38823 48 62 82 39602 6 7 12 13 17 38 52 54 59 70 41352 62 92. Die Loose zur 15ten Lotterie sind wieder angekommen, auch sind noch einige Kauflose zur Classen-, und Loose zur großen Lotterie zu haben bei

Böhm.